

Kämpfen gegen Pest und Tod

Festveranstaltung des Ärztlichen Kreisverbands zur Landshuter Hochzeit

Zweimal bereits hat der Leiter der städtischen Museen, Dr. Franz Niehoff, beim Ärztlichen Kreisverband (ÄKV) über die Medizin im Mittelalter referiert. Am Mittwoch gab es eine Fortsetzung bei der Sonderveranstaltung des ÄKV zur Landshuter Hochzeit im gut besuchten Festzelt auf der Ringelstecherwiese.

Dr. Werner Resch, der Vorsitzende des ÄKV, begrüßte die rund 200 erschienenen Kollegen, Angehörige und Mitarbeiter. In einem kleinen Exkurs weihte er auch auswärtige Gäste, denen die geschichtlichen Grundlagen zur Landshuter Hochzeit weniger geläufig sind, in das Geschehen ein. Die legendäre Großzügigkeit, mit der Hochzeitsgäste und Bevölkerung im November 1475 eine Woche lang gepflegt und bewirtet wurden, ist bekanntlich einem älteren Herrn zu verdanken, der gichtgeplagt während des Hochzeitszuges in seiner Sänfte saß: Herzog Ludwig der Reiche hat nach heutiger Rechnung rund zwölf Millionen Euro für die Hochzeit seines Sohnes mit der polnischen Prinzessin Hedwig springen lassen.

Dr. Franz Niehoff, der bei vergangenen Aufführungen der Landshuter Hochzeit selbst schon als fahrender Händler von „Theriaks“ aufgetreten war, hatte seinen Vortrag unter das Thema „Zwischen Confect und Pest – zu Gast bei der



Dr. Klaus Timmer vom Förderer-Vorstand, Referent Dr. Franz Niehoff und der Vorsitzende des Ärztlichen Kreisverbands, Dr. Werner Resch (von links)

Hochzeit in Landshut „gestellt. Diese Arznei aus Kräutern galt im Mittelalter als Allheilmittel. Theriak und andere Medikamente wurden aus Venedig bezogen, mit dem Landshut enge Handelsbeziehungen pflegte, wie heute noch an einem Relief in der Schirmgasse zu sehen ist.

Auch zur damaligen Zeit gab es schon spektakuläre chirurgische Eingriffe. Am 8. Juni 1493 wurde Kaiser Friedrich III. unter Leitung des Wundarztes Hans Seyff in der Linzer Burg ein Bein amputiert. „Der Eingriff war erfolgreich; sechs Wochen später war der Patient tot“. Grundsätzlich, so Niehoff, konnten die Ärzte seinerzeit nicht viel be-

wirken, „die 14 Nothelfer und die Mutter Gottes waren entscheidender“. Der Landshuter Hof, so Niehoff, sei ein Kompetenzzentrum mit vielen gelehrten Räten gewesen, einer „Funktionselite“ mit Experten für alle Bereiche des Lebens.

Wohl auch nicht der Leibarzt des Herzogs, mit dem schönen Namen Dr. Trost, der mit einem Schlussstein in St. Martin ebenso verewigt ist wie mit einem Grabstein. Auch sein Wohnhaus am Dreifaltigkeitsplatz belegte der Referent mit Lichtbildern. Gleich daneben wohnte ein Apotheker. Von den Apothekern, dies zur Zeit der Landshuter Hochzeit in der Stadt gab, ist bekannt, dass sie während

der Landshuter Hochzeit 500 Gulden (10000 Euro) mit „Confect“, also Abführmitteln, verdienten. Dieses, so Niehoff, sei nötig gewesen, denn wie hätte man sonst das unablässige Essen, das 32-Gänge-Menü, das den Fürsten vorgesetzt wurde, bewältigen sollen? Man müsse sich die Landshuter Hochzeit vorstellen wie Breughels Gemälde „Das Schlaraffenland“, sagte Niehoff. Einen Schatten auf das glanzvolle Ereignis warf die in Europa seit 1348 grassierende Pest. Wegen ihr hatte sich nicht nur die Anreise der polnischen Braut verzögert. Ein polnischer Historiker berichtete, dass viele der adeligen Begleiter Hedwigs zwar reichbeschenkt von der Hochzeit in Landshut nach Polen zurückkehrten, aber nur einige Wochen später an der Beulenpest starben.

Nach dem Vortrag hielten die Reisigen der Landshuter Hochzeit Einzug im Festzelt, das sie mit ihrem Gesang erfüllten. Mitgebracht hatten sie auch die Mitwirkenden der Fechtschule auf der Burg. Die Kampftechnik der Schwerträger und Männern im Harnisch wurde nicht nur theoretisch erläutert. Für die Gäste der Festveranstaltung gab es auch eine handfeste Vorstellung außerhalb des Zelt. Drinnen hatten anschließend vor allem die jüngeren Besucher viel Spaß an den Zauberkünsten von Christopher Stewens. -rn-



Auftritt der Reisigen



Männer im Harnisch kämpfen vor dem Festzelt.

(Fotos: rn)